

# WIMES Definitionen und Anker - Kurzfassung

## 1 MATERIELLE LEBENSGRUNDLAGE JUNGER MENSCHEN IN DER FAMILIE

### Erläuterung

- wie junge Menschen mit Nahrung versorgt werden,
- wie sie mit Kleidung und Wohnung versorgt werden,
- wie die Gesundheit junger Menschen geschützt oder wieder hergestellt wird.

Diese Dimension korreliert mit Armut, kulturellem Familienhintergrund und der Verantwortungsübernahme der Eltern. Die Basisbedürfnisse junger Menschen nach schützenden Beziehungen, nach Nahrung, einem geschützten Ort und körperlicher Unversehrtheit dürften interkulturell unumstritten sein. Es geht hier weniger um eine Objektivierung der materiell-finanziellen Lebenslage von Familien, als darum, welche Folgen das für junge Menschen hat. So ist es durchaus möglich, dass auch in prekären Lebenslagen Kinder zu ihrem Recht kommen und dass auch in gesicherten Verhältnissen Kinder unzureichend versorgt sind. Diese Dimension ist immer aus dem Blickwinkel der Kinder zu beurteilen. Sie korreliert deswegen stark mit der Kindeswohlgefährdung.

Der junge Mensch wird mit allen nötigen materiellen Lebensgrundlagen versorgt. Er bekommt regelmäßig ausreichend und ausgewogen zu essen und zu trinken. Die Wohnung ist warm, trocken und ausreichend groß. Er hat seinen Schlafplatz und einen geschützten Ort für private Sachen, zu dem er immer Zugang hat. Er hat angemessene Kleidung und alles Nötige für die Hygiene. Wenn er krank ist, wird er medizinisch versorgt.

Eingeschränkte Versorgung des jungen Menschen. Unregelmäßiges, nicht ausgewogenes Essen und Trinken. Beengte und nicht abgegrenzte Wohnverhältnisse, die möglicherweise nicht immer zugänglich sind. Mangelhafte Hygiene und medizinische Versorgung.

Vernachlässigung oder prekäre Lebensverhältnisse. Der junge Mensch bekommt oft nichts zu essen und zu trinken, allenfalls ein wenig Geld. Schlechte Wohnverhältnisse. Kein ungestörter privater Bereich, unbequemer Schlafplatz, Störungen der Nachtruhe. Keine gesicherte Hygiene. Keine gesicherte Gesundheitsversorgung.

Unzumutbare Mängel wegen fehlender finanzieller Mittel oder wegen Fehlverhalten der Eltern (Messie-Syndrom). Die Familie hat keine feste Bleibe oder lebt unter unzumutbaren Bedingungen. Essen und Trinken ist für die Kinder nicht gesichert. Kleidung und Schuhe sind zerlumpt. Die hygienischen Verhältnisse sind unzumutbar. Keine Gesundheitsversorgung. Der junge Mensch lebt auf der Straße.

## 2 SICHERHEIT VOR KÖRPERLICHER UND SEELISCHER VERLETZUNG

### Erläuterung

- wie junge Menschen vor körperlichen und seelischen Verletzungen oder Schädigungen sicher sein können,
- in welchem Maße sie den Bezugspersonen, von denen sie abhängig sind, vertrauen können und Schutz bei ihnen finden.

Zu dieser Dimension gehören auch sexueller Missbrauch und Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen. Mangelnde Sicherheit korrespondiert mit der Angst von jungen Menschen, nicht im Sinne einer psychischen Disposition (Ängstlichkeit), sondern mit einem real begründeten Gefühl der Bedrohung.

Der junge Mensch ist sicher vor körperlicher und/oder seelischer Verletzung. Es gibt erwachsene Bezugspersonen, die ihn schützen.

Er kann zeitweilig nur eingeschränkt sicher sein, körperlich oder seelisch nicht verletzt zu werden. Dazu gehören gelegentliche Schläge und Abwertungen seiner Person. Bei Sorgen und Nöten findet er nicht immer Gehör und Schutz bei Bezugspersonen. Er wird manchmal mit Liebesentzug, Nahrungsentzug oder Ein- oder Aussperren bestraft.

Er ist ständig von körperlichen und/oder seelischen Verletzungen bedroht. Er wird regelmäßig geschlagen und gedemütigt. Bei den maßgeblichen Bezugspersonen findet er keinen Schutz, weil sie zu schwach sind, selber die Bedrohung sind oder seine Not nicht sehen.

Der junge Mensch wird körperlich und seelisch traumatisiert bis zerstört. Er lebt in ständiger Angst vor Gewalt. Er wird sexuell missbraucht oder in anderer Weise ausgebeutet. Es gibt unter den Bezugspersonen niemanden, der ihm Schutz bietet.

## 3 ERZIEHUNGSKOMPETENZ DER ELTERN

### Erläuterung

- wie die Eltern den jungen Menschen seinem Alter und seinem Entwicklungsstand entsprechend beaufsichtigen,
- wie sie mit der notwendigen Konsequenz einen einheitlichen und verlässlichen Rahmen für seine Entwicklung geben,
- wie sie durch persönliche Hilfestellung und positive Verstärkung seine Entwicklung fördern,
- wie sie zur altersangemessenen Übernahme von Verantwortung in allen Lebensbereichen anleiten und Freiräume zum Ausprobieren lassen.

Aufsicht, Interesse, Regeln, Konsequenz, Orientierung, Förderung von Selbständigkeit und Interessen, Freiräume sind dem Alter angemessen.

Die Eltern kümmern sich nicht durchgängig um den jungen Menschen. Der Erziehungsstil ist entweder zu repressiv oder „laissez-faire“. Das Erziehungsverhalten ist oft uneinheitlich und inkonsequent.

Die Eltern kümmern sich wenig um den jungen Menschen. Er wird extrem bestraft (körperlich oder durch psychischen Druck) oder extrem verwöhnt. Er erfährt kaum Orientierung. Er bekommt kaum Gelegenheit oder Unterstützung, Selbständigkeit und Selbstwert zu entwickeln. Die Eltern setzen kaum Grenzen, auch nicht bei Medien, Alkohol, Nikotin. Sie wissen oft nicht, wo sich der junge Mensch aufhält und mit wem er Umgang hat. Oder sie sind sehr rigide und lassen wenige Freiräume zur Entwicklung von Eigenständigkeit und Interessen.

Die Eltern verhalten sich ihrem Kind gegenüber gleichgültig und nehmen keinen Einfluss auf seine Entwicklung. Sie setzen keine Grenzen, auch nicht bei Medien, Alkohol, Nikotin, Drogen. Sie wissen meistens nicht, wo sich der junge Mensch aufhält und mit wem er Umgang hat.

Oder sie verhalten sich ihrem Kind gegenüber ausgesprochen rigide, lassen ihm keinerlei Freiräume für eigene Erfahrungen und sanktionieren es ständig. Oder die Eltern pendeln zwischen den Extremen.

## 4 FAMILIENKOMMUNIKATION UND BEZIEHUNGEN

### Erläuterung

- welches Beziehungsklima die Eltern durch ihre Kommunikation schaffen,
- wie Koalitionen und Konflikte die Entwicklung des jungen Menschen beeinflussen,
- wie klar Generationsgrenzen und Familiengrenzen gestaltet werden,
- wie die Beziehungen zwischen den Geschwistern von den Eltern moderiert werden.

Gegenseitiger Respekt, Interesse, Wertschätzung, entspannte Atmosphäre, Generationsgrenzen, durchlässige Außengrenzen, Konfliktlösungen, Hilfe

Die Atmosphäre ist angespannt. Es gibt latente Konflikte, die nicht oder nur indirekt ausgetragen werden. Das Vertrauen untereinander ist eingeschränkt. Grenzen werden einerseits nicht respektiert, andererseits ist die Distanz zwischen Einzelnen groß. Koalitionen gegen ... Die Familie hat wenig gute Kontakte nach außen.

Die Beziehungen sind gestört. Es gibt ausgrenzende Koalitionen, die zum Teil schnell wechseln können. Die Atmosphäre ist belastend, der Ton gereizt, anklagend oder depressiv. Konflikte eskalieren schnell und können lange anhalten. Die Grenzen werden einerseits scharf gezogen. Andererseits kommt es zu Einmischungen und Grenzüberschreitungen. Der junge Mensch wird in dem „Beziehungswust“ instrumentalisiert.

Heftige Streitereien sind an der Tagesordnung. Dabei kommt es zu verletzenden Schuldzuschreibungen und zu Gewalttätigkeit der Eltern (gegenüber dem Partner oder dem Kind). Das Klima ist feindselig. Ständig kommt es zu Übergriffen in die Angelegenheiten der anderen. Gefühlskälte und Gleichgültigkeit.

## 5 SOZIALE RESSOURCEN IM UMFELD DER FAMILIE

### Erläuterung

- wie die Familie eingebunden ist in ein Netz von Verwandten, Freunden, Nachbarn,
- wie sie öffentliche Freizeitmöglichkeiten kennt und nutzt,
- wie sie Kontakte zu Institutionen wie Schule, Kindergarten, Jugendhilfeeinrichtung pflegt,
- wie sie sozialräumliche Kontaktmöglichkeiten und Hilfeangebote kennt und nutzt.

Gefragt wird nach der Intensität und der Qualität der Außenbeziehungen der Familie, insbesondere der Eltern. Die spezifische Einbindung eines konkreten Kindes wird in der Dimension „Möglichkeiten der Teilhabe ...“ eingeschätzt. Das Außen bezieht sich auf die erweiterte Familie, das Wohnumfeld, auf soziale Gruppen, zu denen die Familie gehört, wie Ethnie, Glaubensgemeinschaft, Freundeskreis, Arbeitskollegen, sowie auf den Sozialraum, in dem die Familie lebt.

Die Familie hat gute Kontakte zu Verwandten, zu Nachbarn und Freunden. Sie ist eingebunden in Gruppen. Möglichkeiten des Sozialraumes werden genutzt. Der Kontakt zu Institutionen wie Schule, Kindergarten, Vereinen usw. wird gesucht und für junge Menschen genutzt. Die Familie weiß, wo sie Unterstützungen finden kann, und nutzt diese.

Die Familie hat wenig gute Kontakte nach außen. Sie tut sich schwer, auf andere zuzugehen oder sich gegenüber kontaktsuchenden Anderen zu öffnen. In einem engen Kreis von Verwandten, Freunden, Ethnie, Gemeinde, Kollegen sind sie integriert. Die Möglichkeiten des Sozialraumes sind wenig bekannt und werden nur selten genutzt. Die Eltern haben eine große Distanz zu Institutionen und suchen diese nur auf, wenn es sich nicht vermeiden lässt. Die Familie weiß kaum, wo sie Unterstützung finden kann, und nutzt diese kaum, allenfalls sporadisch.

Die Familie lebt sehr isoliert. Möglicherweise lebt sie in einer Gruppierung, die sich von der übrigen Gesellschaft abschottet. Bei Außenkontakten gibt es leicht Konflikte und Missverständnisse. Möglichkeiten des Sozialraumes werden nicht genutzt. Angebote für den jungen Menschen wie Freizeitmöglichkeiten oder Tagesbetreuung werden nicht angenommen. Der Kontakt zu Schule und Berufsausbildung wird vermieden. Unterstützungsangebote werden nicht gesucht. Hilfe wird als Bedrohung angesehen und nur angenommen, wenn es nicht anders geht.

Die Familie lebt in einer Eigenwelt. Möglicherweise ist sie Mitglied einer Gruppe, die verbietet, sich in die Umwelt zu integrieren. Die Eltern begegnen der Umwelt misstrauisch bis feindselig. Institutionen werden bekämpft. Der junge Mensch wird dazu angehalten, sich nicht zu integrieren. Mit der Schule lebt die Familie auf Kriegsfuß oder sie ignoriert sie völlig. Der Sozialraum ist „feindliches Ausland“. Hilfen werden vehement abgelehnt.

## 6 VERHÄLTNIS VON RESSOURCEN ZU SONSTIGEN BELASTUNGEN

### Erläuterung

- wie belastet die Familie ist (behinderte, kranke oder psychisch kranke, pflegebedürftige Familienmitglieder; Todesfälle; Delikte; sozialer Abstieg ... ) und wie sehr Ressourcen fehlen, mit diesen Belastungen zurecht zu kommen,
- wie die Familie gefährdet ist, aufgrund dieser Überbelastungen auseinanderzufallen,
- wie sehr die jungen Menschen in ihrer Entwicklung und ihren Zukunftschancen dadurch beeinträchtigt oder gefährdet sind,
- wie unklar und bedrohlich die Perspektive für die Familie ist, insbesondere für die Kinder.

Hier geht es hauptsächlich um ein Missverhältnis zwischen realen, überlastenden Lebensumständen und fehlenden Ressourcen in der Familie, diese Situation unbeschadet zu bestehen. Oft lässt sich an den Belastungsursachen nichts ändern und die Hilfe besteht in der Begleitung und Unterstützung der Familie. Das Ziel ist nicht, Unabwendbares zu verändern, sondern Ressourcen zu erschließen in Form von Rat, emotionaler und praktischer Unterstützung, Mobilisierung bisher verschlossener Hilfemöglichkeiten oder der Eröffnung von Perspektiven außerhalb des bestehenden Familiensystems. Es geht also um die Bewahrung der Familie im Interesse des Kindes.

Nicht gemeint sind hier Belastungen durch Beziehungsstörungen oder ungünstige systemische Bedingungen in der Familie. Diese sind unter „Familienkommunikation und Beziehungen“ einzuschätzen.

Es gibt ausreichend Ressourcen in der Familie, mit eventuellen anhaltenden Belastungssituationen zurechtzukommen. Oder: Bei einer Überlastung der Familie sind Perspektiven für die einzelnen Familienmitglieder klar und gesichert.

Es gibt ein Missverhältnis von Belastungen und Ressourcen. Tendenziell ist die Familie überlastet und erschöpft. Die Reserven sind bald aufgebraucht.

Zwar finden sich immer wieder Lösungen bei Krisen und besonderen Schwierigkeiten, sicher ist die Situation aber keineswegs. Mit einer nicht geringen Wahrscheinlichkeit kann es zu Situationen kommen, in denen das Kindeswohl nicht gesichert ist, z.B. durch fehlende Aufsicht und Versorgung, traumatisierende Erlebnisse. Für den Krisenfall gibt es allerdings einen Perspektivplan, der allen vertraut ist.

Die Familie ist überlastet. Zeitweilig finden sich Unterstützungen und Entlastungen, die aber nicht sichergestellt sind und in der Gesamtbilanz keine echte Hilfe darstellen. Die Zukunft ist unsicher und bedrohlich. Für den Fall eines Zusammenbruchs gibt es keinen verlässlichen Perspektivplan.

Einzelne Familienmitglieder stabilisieren das System leidlich (z.B. ein stabiles Elternteil, ein parentifiziertes resilientes Kind, Großeltern ...), erschöpfen sich aber allmählich. Die Überforderung und Verunsicherung der Kinder ist eine starke Belastung für deren Entwicklung.

Es gibt gravierende, anhaltende Überlastungen in der Familie, die über die Kraft der Familienmitglieder hinaus gehen. Die Familie ist akut gefährdet, auseinander zu fallen. Die Notwendigkeit einer Fremdunterbringung der Kinder kann sich täglich ergeben. Für den zukünftigen Fortbestand der Familie gibt es keine Perspektive. Die Eltern können der Verantwortung für ihre Kinder nicht mehr nachkommen. Ambivalenzen und Unsicherheiten überfordern die Kinder massiv. Auch die realen Überforderungen der jungen Menschen gefährden ihre weitere Entwicklung.

## 7 PSYCHISCHE UND EMOTIONALE STABILITÄT

### Erläuterung

- in welchem Maße der junge Mensch psychisch auffällig ist,
- wie seine Stimmungslage oder sein Antrieb ist (Lustlosigkeit, Traurigkeit, Depression, Suizidgefährdung, unangemessene Euphorie...),
- ob er sich sozial zurückzieht,
- wie gehemmt, ängstlich oder phobisch er ist.

Wenn eine psychiatrische Diagnose vorliegt, muss diese herangezogen und hinsichtlich des Schweregrads bewertet werden. Weil es Überschneidungen zu der Dimension „Sozialverhalten“ gibt, sollen hier die eher internalisierenden und emotionalen sowie die Antriebsstörungen erfasst werden.

Situationsangemessenes Verhalten, Affekte, Gefühle, Ängste, Grundstimmung, Antrieb, Selbstwert, Selbstkontrolle

Leichte bis mittlere psychische Beeinträchtigung und Verhaltensauffälligkeiten, die auf Belastung hinweisen. Die Auffälligkeiten beeinträchtigen den jungen Menschen in seinem Wohlbefinden und in seinem Sozial- und Leistungsverhalten.

Deutliche psychische Störungen. Der junge Mensch leidet unter seinen Symptomen und Stimmungen. Diese sind von ihm nicht mehr steuerbar. Die Störungen beeinträchtigen den jungen Menschen in seinem Sozial- und Leistungsverhalten und gefährden die Integration und weitere Entwicklung.

Gravierende psychische Störungen und/oder psychische Erkrankung. Die Störungen behindern den jungen Menschen in seinem Sozial- und Leistungsverhalten und gefährden in hohem Maße seine Integration und weitere Entwicklung.

Sehr schwache Impulskontrolle, schwere Depression, Affekt- und Denkstörungen. Suizidalität.

## 8 SOZIALVERHALTEN

### Erläuterung

- wie kompetent, situations- und altersangemessen sich der junge Mensch in sozialen Situationen verhält,
- wie ihm die Balance zwischen Durchsetzung, Eigeninteressen und Rücksichtnahme auf andere gelingt,
- wie aggressiv er ist und wie er seine Aggressionen steuern kann,
- wie er sich in sich selbst zurückzieht und Kontakte vermeidet,
- wie er sich an soziale Regeln und Grenzen und Rechte anderer halten kann (Delinquenz),
- ob und in welchem Maße er andere Menschen schädigt, verletzt oder für seine Zwecke benutzt,
- ob der junge Mensch Freunde hat, welchen Einfluss diese auf ihn haben
- welche Rolle er in der Peer-Gruppe spielt,
- ob er intensive Freundschaften oder Beziehungen hat und pflegt und wie diese zu bewerten sind.

Soziale Regeln, soziales Verständnis, Reflexion von Rolle und Position, Freunde, Kontakte, angemessene Durchsetzung, Impulskontrolle.

Aggressivität, die aber Halt macht, wo andere körperlich verletzt werden könnten. Kleinere Diebstähle oder Unehrllichkeiten ( noch nicht delinquent). Eingeschränktes Unrechtsbewusstsein und die Haltung, dass eigene Ansprüche aggressiv durchgesetzt werden dürfen. Wenig Einfühlungsvermögen in andere Menschen. Kein angemessenes Durchsetzungsverhalten.

Nur wenige, unverbindliche und wechselnde Freundschaften. Kein richtiger Freund.

Deutliche Aggressivität und vereinzelt delinquentes Verhalten. Der junge Mensch leitet aus eigenen Bedürfnissen das Recht ab, sich auch gegen die Grenzen und Bedürfnisse anderer durchzusetzen.

**Kontakte:** Der junge Mensch ist meistens allein. Entweder zieht er sich selbst zurück oder er wird von anderen abgelehnt. - Er pflegt einen Umgang außerhalb der Familie, der die Entwicklung des jungen Menschen gefährdet. - Außenseiter in einer Gruppe, der von den anderen ausgenutzt wird oder Aggressionen auf sich zieht.

Stark aggressives Verhalten, das gezielt oder durch mangelnde Impulskontrolle in Kauf nimmt, andere Menschen zu verletzen. Häufige, gezielte Diebstähle und Raub. Kein soziales Unrechtsbewusstsein. Die Aggressivität kann sich auch gegen nahe stehende Personen richten.

**Kontakte:** Sozialer Rückzug. - Kontakte außerhalb der Familie, die die Entwicklung des jungen Menschen schädigen (z.B. Schulschwänzen und Streunen, sexuelle Verwahrlosung und Prostitution, Anleiten zu delinquentem Handeln).

## 9 LERNEN UND LEISTUNG

### Erläuterung

- wie der junge Mensch in Schule und Ausbildung zurechtkommt,
- in welchem Maße er lern- und arbeitsmotiviert ist,
- ob er regelmäßig an der Schule teilnimmt, seine Hausaufgaben macht oder zur Arbeit geht,
- wie er sich an die Regeln der Schule oder seines Arbeits-/Ausbildungsplatzes hält,
- wie seine Lern- und Arbeitshaltung ist.

Hier gibt es Überschneidungen zur psychischen Stabilität und sozialen Anpassung. Bei dieser Dimension ist es egal, worin die Probleme im Einzelnen liegen. Entscheidend ist, ob der junge Mensch die Schule oder Ausbildung mit dem Erfolg durchläuft, der seiner Intelligenz entspricht.

Schulbesuch, Ausbildung, Arbeitshaltung, Lernverhalten, Regeln, Hausaufgaben, Lernstand, Konzentration, Motivation, Anstrengungsbereitschaft sind normal und dem Entwicklungsalter angemessen.

Arbeitsverhalten und Leistungsniveau in Schule und Ausbildung unter den eigenen Möglichkeiten. Schlechte Arbeitshaltung. Bis zu 10 unentschuldigte Fehltage im Schuljahr. Disziplinarische Probleme (Einträge, Klassenkonferenz). Fehlen am Arbeitsplatz. Mehrere Ermahnungen. Mängel bei der Arbeit. Androhung des Rauschmisses. Der junge Mensch setzt sich mit eigenem Leistungsanspruch so sehr unter Druck, dass es zu Lern- und Leistungsstörungen kommt.

Auffälliges schulisches Verhalten. Realisiertes Leistungsniveau weit unter den eigenen Möglichkeiten. Über 10 Tage unentschuldigte Fehltage im Schuljahr. Mehrfach disziplinarische Strafen. (Drohender) Schulwechsel wegen disziplinarischer Probleme. Häufiges Fehlen am Arbeitsplatz. Schlechte Arbeitsleistung. Geringe Motivation, sich auf Regeln am Arbeitsplatz einzulassen. Mehr als einmal aufgrund des Verhaltens an einem Arbeitsplatz rausgeschmissen.

Schulverweigern. Geht allenfalls sporadisch zu Schule und hält dann den schulischen Rahmen nicht ein. Leistungsstand weit hinter seinen intellektuellen Möglichkeiten. Lässt sich auf keine Ausbildungs- oder Arbeitssituation ein.

## 10a REALISTISCHE EIGENVERANTWORTLICHKEIT

### Erläuterung

*Diese Dimension bezieht sich eher auf eine Haltung des jungen Menschen, weswegen die Einstufung vorsichtig als Hypothese vorzunehmen ist. Dennoch sollte die Haltung sich auch im Verhalten zeigen (verbale Äußerungen, Handlungen, Lernbemühen usw.)*

*„Realistisch“ bezieht sich auf die tatsächliche Lebenssituation und auf die Ressourcen des jungen Menschen (Wissen, Fertigkeiten, Entwicklungsalter, Grenzen durch Behinderungen usw.). Wie weit gehen die Wünsche und Bemühungen des jungen Menschen an den Realitäten vorbei?*

*Die realistische Eigenverantwortlichkeit erweist sich daran, ...*

- wie realistisch der junge Mensch seine Lebenssituation und seine Probleme wahrnimmt.
- wie realistisch er seine eigenen Fähigkeiten und Grenzen beurteilt.
- wie realistisch er die Fremdwahrnehmung seiner Person sieht.
- wie er Erwachsene dazu nutzt, seine Fähigkeit zur Selbstständigkeit auszubauen.
- in welchem Maße er Verantwortung für sein Verhalten übernimmt und zur Lösung von Problemen beitragen möchte.
- in welchem Maße er selbstständig und eigenverantwortlich leben möchte.
- wie ausdauernd und zielstrebig er seine Interessen verfolgen kann.
- ob er zur Gestaltung der Zukunft selbst beiträgt oder beitragen möchte.
- ob er auf seinen eigenen Willen achtet und seine Bedürfnisse äußern kann.

*Wenn diese Dimension pädagogisch (noch) nicht relevant ist, braucht sie nicht ausgefüllt zu werden. Bedenken Sie aber bitte, dass die Selbständigkeitserziehung nicht erst im späteren Jugendalter beginnt.*

**[Diese Dimension 10a wurde ab dem 14.6.2021 eingeführt und entspricht in den alten Werten der ehemaligen Dimension 10 (Eigenverantwortlichkeit).]**

Der junge Mensch hat eine realistische Sicht auf sich und seine Lebenssituation. Selbstständigkeit ist ihm wichtig und er ist bestrebt, durch Lernen und Problemlösungen seine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Er setzt sich mit seiner Zukunft auseinander und hat realistische Vorstellungen. Er kann sich gut kontrollieren und probiert zielstrebig und konsequent, im Rahmen seiner Möglichkeiten sein Leben selbst zu kontrollieren. Er kennt seine Grenzen und versucht sie, auch mit Hilfe der Erwachsenen, zu erweitern.

Der junge Mensch hat nicht immer eine realistische Sicht auf sich und seine Lebenssituation. Selbstständigkeit ist ihm zwar wichtig, aber es fällt ihm schwer, durch Lernen und Problemlösungen seine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Er setzt sich manchmal mit seiner Zukunft auseinander, aber seine Vorstellungen sind nicht sehr realistisch. Zwar probiert er, im Rahmen seiner Möglichkeiten sein Leben selbst zu kontrollieren, ist dabei aber nicht sehr zielstrebig und konsequent. Er erkennt oft seine Grenzen. Hilfe von Erwachsenen nimmt er nur ungern an.

Der junge Mensch hat keine realistische Sicht auf sich und seine Lebenssituation. Selbstständigkeit ist ihm zwar wichtig, aber seine Vorstellungen liegen nicht im Bereich seiner Möglichkeiten und der realen Lebensbedingungen. Er „träumt sich“ ist eine Wunschexistenz, für deren Realisierung er nichts gezielt unternimmt und die generell keine reelle Chance hat. Lernen und Arbeiten an sich selbst liegt ihm fern. Er nimmt seine Grenzen nicht wahr. Erwachsene nimmt er eher als störend wahr.

**Oder:** Der junge Mensch hat kaum ein altersangemessenes Selbstständigkeitsstreben. Er lässt sich gern lenken und versorgen. Wichtig ist ihm das Heute und Hier; über seine Zukunft macht er sich keine Gedanken. Deswegen sind ihm Lernen und Ausprobieren eher lästig. Seine Grenzen sind ihm egal, Hauptsache, seine Bedürfnisse werden erfüllt und es gibt keine anstrengenden Anforderungen an ihn.

Der junge Mensch hat eine so unrealistische Sicht auf sich und seine Lebenssituation, dass er damit sich und andere gefährdet. Er will seine Selbstständigkeit mit Macht durchsetzen, ohne dass ihm bewusst ist, dass seine Vorstellungen nichts mit seinen Möglichkeiten und den realen Lebensbedingungen zu tun haben. Da er seiner Meinung nach alles Notwendige schon weiß und kann, liegen ihm Lernen und Arbeiten an sich selbst fern. Er nimmt seine Grenzen nicht wahr. Erwachsene wehrt er als störend ab.

**Oder:** Der junge Mensch hat keinerlei Selbstständigkeitsstreben. Er möchte, dass andere für ihn entscheiden und ihn versorgen. Wichtig ist ihm einzig das Heute und Hier; über seine Zukunft macht er sich keine Gedanken. Deswegen meidet er jegliches Lernen und Ausprobieren. Da er von sich nichts erwartet, sind seine Grenzen für ihn kein Thema. Hauptsache, seine Bedürfnisse werden erfüllt und es gibt keine anstrengenden Anforderungen an ihn.

## 10b ALLTAGSKOMPETENZ

### Erläuterung

**In dieser Dimension wird eingeschätzt, ...**

- in welchem Maße der junge Mensch altersangemessen und im Rahmen seiner/ihrer Möglichkeiten Dinge des Alltags bewältigen kann, wie sich kleiden, essen, Haushalt in Ordnung halten, sich im öffentlichen Raum bewegen.
- wie er/sie eigenständig Termine vereinbaren und wahrnehmen kann.
- in welchem Maße er/sie sich mit Behörden auskennt und seine/ihre Belange dort vertreten kann.
- in welchem Maße er/sie seine/ihre Rechte und Pflichten kennt (nicht nur Hausordnung).
- in welchem Maße er/sie altersangemessen mit Geld umgehen kann.
- ob er/sie weiß, an wen er/sie sich außerhalb der Jugendhilfe bei Fragen oder Unsicherheiten wenden kann (Netzwerke, Beratungsstelle, Ombudsstelle).

Es ist *nicht* gemeint, dass junge Menschen alles selbst machen sollten. Hier geht es um eine altersgemäße Selbständigkeit und Alltagskompetenz und eine Befähigung, die eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln. Sich dabei Hilfe zu holen, kann auch ein Zeichen von Kompetenz sein. Problematisch wird es, wenn der junge Mensch versucht, Dinge, die er selbst machen könnte, an andere abzugeben, oder wenn der junge Mensch keine altersangemessenen Fertigkeiten und Übung zur Erledigung der Dinge des Alltags hat.

Die Ursachen einer mangelnden Selbständigkeit sind bei Einstufung egal: etwas nicht können, etwas nicht wollen. Ob ihm nichts zugetraut wird, oder ob er keine Gelegenheit hatte, selbstständig zu werden, oder ob er/sie mit der Selbständigkeit überfordert ist, sind diagnostische Überlegungen.

**[Diese Dimension 10b wurde ab dem 14.6.2021 eingeführt und bildet Teilaspekte der ehemaligen Dimension 10 (Eigenverantwortlichkeit) ab.]**

Der junge Mensch kann altersentsprechend und nach seinen/ihren Möglichkeiten Dinge des Alltags selbstständig erledigen. Er/sie verfügt über das nötige Wissen und die einschlägigen Fertigkeiten. Wenn er/sie etwas nicht kann, weiß er/sie sich zu helfen und kann sich fehlendes Wissen und mangelnde Fertigkeiten aneignen. Ob er/sie die Kompetenz einsetzt, wird in 10a abgefragt.

Der junge Mensch kann altersentsprechend und nach seinen/ihren Möglichkeiten Dinge des Alltags weitgehend erledigen. Manchmal benötigt er/sie Hilfestellung. Er/sie verfügt meistens über das nötige Wissen und die einschlägigen Fertigkeiten. Wenn er/sie etwas nicht kann, weiß er/sie sich meistens zu helfen. Ob er/sie die Kompetenz einsetzt, wird in 10a abgefragt. Bei einem uneinheitlichen Bild empfehlen wir die Einschätzung der Unterdimensionen.

Der junge Mensch kann Dinge des Alltags meistens nicht erledigen. In der Regel benötigt er/sie Hilfestellung. Er/sie verfügt nicht sicher über das nötige Wissen und die einschlägigen Fertigkeiten. Bei einem uneinheitlichen Bild empfehlen wir die Einschätzung der Unterdimensionen.

Der junge Mensch kann Dinge des Alltags nicht erledigen. Er/sie benötigt umfassende Hilfestellung. Er/sie verfügt nicht über das nötige Wissen und die einschlägigen Fertigkeiten.

## 10c GESUNDHEITSVERHALTEN (SELFCARE)

### Erläuterung

In dieser Dimension wird eingeschätzt, ...

- wie der junge Mensch mit seinem Körper umgeht.
- wie er für eine ausgeglichene geistige Leistungsfähigkeit sorgt.
- wie er seine Gesundheit erhält und wieder herstellt.
- wie er sich gesund ernährt.
- ob und in welchem Maße er Drogen oder Gifte zu sich nimmt und körperlich/psychische Abhängigkeiten vermeidet.
- wie er mit Medien umgeht und digitale Abhängigkeit und Spielsucht vermeidet

Es ist nicht gemeint, wie gesund der junge Mensch ist. Das kann ggf. in den erweiterten Basisdaten dokumentiert werden. Hier geht es lediglich darum, in welchem Maße der junge Mensch Verantwortung für seine körperlich und geistige Gesundheit / Fitness übernimmt und wie er durch Vorsorge und durch sein Bemühen, bei Krankheiten und Störungen wieder zu gesunden, sich gesund und leistungsfähig hält. Letztlich geht es um gesunde Lebensführung und einen vernünftigen Umgang mit dem Körper und der Psyche. Dazu gehören gesundheitliches Wissen und gesundheitsbewusstes Verhalten.

[Diese Dimension 10c wurde ab dem 14.6.2021 eingeführt und bildet Teilaspekte der ehemaligen Dimension 10 (Eigenverantwortlichkeit) ab.]

Der junge Mensch kann gut für seine körperliche und geistige Fitness sorgen. Er/sie treibt Sport, hält Hygiene ein, sorgt für Ruhe und Erholung und meidet Überreizung und Stress. Im Krankheitsfall hält er/sie sich an ärztliche Verordnungen und Empfehlungen. Er/sie ernährt sich gesund und ausgewogen und meidet Drogen und Gifte.

Der junge Mensch kann einigermaßen für seine körperliche und geistige Fitness sorgen. Er/sie bewegt sich, hält meistens Hygiene ein. Im Krankheitsfall hält er/sie sich im Wesentlichen an ärztliche Verordnungen und Empfehlungen. Er/sie ernährt sich nicht ungesund und ist vorsichtig bei Drogen und Giften.

Der junge Mensch kann nicht gut für seine körperliche und geistige Fitness sorgen. Er/sie treibt kaum Sport, hält nicht immer Hygiene ein, sorgt schlecht für Ruhe und Erholung und setzt sich oft einer Überreizung und Stress aus. Im Krankheitsfall hält er/sie ärztliche Verordnungen und Empfehlungen nicht gut ein. Er/sie ernährt sich ungesund und wenig ausgewogen und ist anfällig für Drogen und Gifte. (Bei einem uneinheitlichen Bild siehe Unterdimensionen.)

Der junge Mensch kann nicht für seine körperliche und geistige Fitness sorgen und schädigt dadurch Körper und Geist. Er/sie treibt keinen Sport, bewegt sich zu wenig, hält keine Hygiene ein, sorgt nicht für Ruhe und Erholung und setzt sich zu sehr einer Überreizung und Stress aus. Im Krankheitsfall hält er/sie ärztliche Verordnungen und Empfehlungen nicht ein. Er/sie ernährt sich ungesund und unausgewogen und konsumiert Drogen und Gifte. (Bei einem uneinheitlichen Bild siehe Unterdimensionen.)

## 10d FREIZEITGESTALTUNG

### Erläuterung

In dieser Dimension wird eingeschätzt

- ob der junge Mensch mit seiner Freizeit etwas anfangen kann
- ob er Interessen und Hobbys hat (Sport, Musik, Lesen)
- ob er in Vereine oder in andere Freizeitgruppen eingebunden ist
- wie er mit Medien (Fernsehen, Internet) umgeht

Gemeint ist nicht, ob er/sie seine/ihre Freizeit so verbringt, wie sich das Erwachsene wünschen. Junge Menschen haben ein Recht auf eigene Kultur. Freizeit muss auch Raum für Muße und Experimente haben. Problematisch wird das Freizeitverhalten in dem Maße, in dem der junge Mensch nicht weiß, was er mit seiner Freizeit anfangen soll und einseitig Medien konsumiert.

[Diese Dimension 10d wurde ab dem 14.6.2021 eingeführt und bildet Teilaspekte der ehemaligen Dimension 10 (Eigenverantwortlichkeit) ab.]

Verantwortungsübernahme, realistische Selbstwahrnehmung, Lösungen suchen, Zukunftspläne, Freizeit, Medien, Selbständigkeit, Kooperation, Durchhaltevermögen.

Einigermaßen realistische Selbst- und Situationseinschätzung, aber Herunterspielen der Probleme und der eigenen Verantwortung. Schiebt oft Verantwortung ab.

Zu unselbständig. Der junge Mensch traut sich wenig zu. Gibt schnell auf, auf Misserfolg orientiert.

Gefährdet seine Gesundheit. Schlechte Ernährung. Gelegentlich Alkohol, Nikotin.

Kann sich schlecht selbst beschäftigen. Kaum Ideen. Keine richtigen Hobbys, keine Ideen. Im Wesentlichen passiver Medienkonsum.

Kein realistisches Bild der Probleme. Verlässt sich bei Problemen auf andere. In seiner Alltagskompetenz um Jahre zurück.

Schädigt langfristig seine Gesundheit. Ungesunde Ernährung. Regelmäßig Alkohol, Nikotin, Drogen. Bewegungsmangel. Kümmert sich nicht um Hygiene und Gesundheitsvorsorge.

Kann sich sehr schlecht in seiner Freizeit beschäftigen. Keine Hobbys, keine Ideen. Viel passiver Medienkonsum (mehr als 3 Stunden Fernsehen) oder elektronische Spiele mit Suchtcharakter.

Sieht keine Probleme oder leugnet sie. Arbeitet nicht an Lösungen. Macht sich keine Gedanken um die Zukunft. Wehrt sich aktiv gegen Veränderungen. Schädigt seine Gesundheit. Schlechte Ernährung mit Mangelerscheinungen. Übergewicht, Haltungsschäden. Starker Konsum von Alkohol, Nikotin, Drogen. Fehlende Hygiene. Keine Gesundheitsvorsorge.

Völlig unselbständig. Wehrt sich aktiv, Dinge selbst zu erledigen. Empfindet alles als „Zumutung“, reagiert mit Verweigerung oder Aggression.

Kann überhaupt nichts mit seiner Freizeit anfangen. Exzessiver Medienkonsum.

## 11 MÖGLICHKEITEN ZUR TEILHABE, BILDUNG UND FREIZEITGESTALTUNG

### Erläuterung

- wie der junge Mensch zum Spielen, Erkunden, Ausprobieren angeregt und ermutigt wird,
- wie er Gelegenheiten bekommt, etwas Neues und Spannendes zu erfahren und zu erleben,
- wie er darin unterstützt wird, eigene Fähigkeiten und Interessen auszubilden,
- ob er die geeignete vorschulische Förderung, Schulbildung oder Berufsausbildung bekommt.

Lernen wird hier nicht allein im schulischen Sinne verstanden, sondern allgemein als die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Dazu gehört auch, das Lernen zu lernen. Hier ist die Frage zu beurteilen, ob die Entwicklungsbedingungen geeignet sind, Lernen i. w. S. zu fördern. Das schließt die Frage nach Spielmöglichkeiten, nach dem Angebot geeigneter Medien und Lernorte ein. Es geht um die Förderung von Interessen und Begabungen. Es kann auch ein Problem sein, wenn z.B. durch übermäßigen, einseitigen Fernsehkonsum u. ä. Lernmöglichkeiten verbaut werden. Auch nicht geeignete Schulformen können die Entwicklung beeinträchtigen.

Bei dieser Dimension geht es nicht um das Lernverhalten des jungen Menschen, sondern um das Verhalten der Bezugspersonen und um die Lernumgebung. Es ist nicht wichtig, wie intelligent der junge Mensch ist. Entscheidend ist, ob er seine Möglichkeiten ausschöpfen und seine Interessen und Begabungen entwickeln kann. Der Stellenwert von Bildung ist sehr kulturabhängig. Als Maßstab sollen bei dieser Dimension nicht der jeweilige Bezugspunkt der Bildungsschicht oder Ethnie gewählt werden, sondern die Kinderrechte und die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie.

- wie der junge Mensch das Leben als etwas Wertvolles, Sinnhaftes und Schönes erfährt,
- wie seine geistigen Bedürfnisse und Sinnfragen beantwortet werden,
- wie er Werte vermittelt bekommt,
- ob sein Leben Höhepunkte in Form von Feiern, besonderen Erlebnissen und Begegnungen hat.

Junge Menschen brauchen Wertorientierung und Antworten auf Sinnfragen. Sie möchten etwas erleben, das über den Alltag hinausgeht. Feste, Kulturereignisse, Begegnungen mit der Natur, mit anderen Kulturen setzen Akzente im Leben. Bei dieser Dimension geht es um die Frage, ob die Entwicklungsbedingungen diese Möglichkeiten einschließen. Es geht nicht um anspruchsvolle letzte Fragen oder um die Hochkultur, sondern um die Möglichkeit für junge Menschen, etwas zu erfahren, das über das „kleine“ eigene Leben und den üblichen Alltag hinausweist. Hier ist darauf zu achten, dass jede Kultur dafür je eigene Möglichkeiten bereithält.

Es sollte als problematisch vermerkt werden, wenn junge Menschen sich auf ihrer spirituellen Suche in Sekten und satanistische Kulte u. ä. verirren.

Bildungsmöglichkeiten, Lerngelegenheiten, Lernanreize, Entfaltungsmöglichkeiten sowie Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben sind sichergestellt.

Eingeschränkte Möglichkeiten und Unterstützung zur persönlichen, mentalen und kulturellen Entwicklung. Umgebung bietet nur wenig Anregungen und Förderungsmöglichkeiten.

Die sozial-kulturelle Entwicklung wird erheblich beeinträchtigt. Anregungsarme Umgebung. Interessen und Begabungen werden kaum gefördert. Werteentwicklung kaum möglich.

Die soziale und kulturelle Entwicklung des jungen Menschen ist durch das Umfeld umfassend behindert und geschädigt. Keine Gelegenheit und kein Zugang zu Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten. Bildungsfeindliche Umgebung. Im Umfeld werden Werte und andere Kulturen diffamiert.

## 12 RECHTE JUNGER MENSCHEN: QUALITÄT DER LEBENS- UND ENTWICKLUNGSBEDINGUNGEN

### Erläuterungen:

*Im Gegensatz zu den bisherigen Dimensionen, bei denen es um Kompetenzen und Ressourcen junger Menschen und ihrer Familien geht, wird hier eingeschätzt, in welchem Maß in ihrer jeweiligen Lebenssituation die Rechte junger Menschen umgesetzt und gesichert sind. Dabei orientiert sich diese Dimension an den Grundbedürfnissen und Rechten junger Menschen. Ähnlich wie bei dem Capability-Ansatz der UN, geht es nicht um die Frage, was kann das Kind oder der Jugendliche, sondern in welchem Maße die soziale und materielle Umwelt dem jungen Menschen ermöglicht, elementare Grundrechte zu nutzen, seine Grundbedürfnisse zu befriedigen und ihm einen sicheren Ort (= soziales und materielles Umfeld) zu garantieren. Bei den Grundbedürfnissen folgen wir dem Ansatz von Klemenz (Ressourcenorientierte Erziehung: Ein grundbedürfnisorientiertes und neurobiologisch gestütztes Erziehungsmodell. Tübingen: DGVT-Verl., 2012). Bei den Rechten beziehen wir uns auf die UN-Kinderrechtskonvention.*

*Bitte beachten Sie, dass sich diese Dimension auf den Ort (die Orte) bezieht, an dem der junge Mensch während des Beobachtungszeitraumes lebte (Herkunftsfamilie, Pflegefamilie, Heimgruppen, selbständig). Wenn der junge Mensch sich in mehreren Umwelten bewegt, muss bei der Bewertung eine angemessene Gewichtung vorgenommen werden (zeitlicher Umfang, Bedeutung für den jungen Menschen).*

Der junge Mensch lebt an sicheren Orten und wird mit allem Lebensnotwendigen versorgt. Er fühlt sich geliebt. Er wird als Mitglied seiner Bezugsgruppe (Familie, Ersatzfamilie, Wohngruppe) anerkannt und kann sich dieser Gruppe sicher sein. Er versteht seine Lebenssituation und wird darin unterstützt, konstruktiv und zunehmend autonom damit umzugehen. Er bekommt Bildungsangebote und wird bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen altersgemäß gefördert.

Der junge Mensch lebt an unsicheren Orten mit einem gewissen Gefährdungspotential und wird nicht immer mit dem Lebensnotwendigen versorgt.

**Und / Oder:** Er wird nur mit Vorbehalten gemocht (nur bei angepasstem Verhalten und in Anhängigkeit von der momentanen Befindlichkeit des Anderen). Er wird als Mitglied seiner Bezugsgruppe (Familie, Ersatzfamilie, Wohngruppe) nur bedingt anerkannt und kann sich dieser Gruppe eigentlich nicht sicher sein.

**Und / Oder:** Er versteht seine Lebenssituation nicht genau. Er wird nur wenig darin unterstützt, konstruktiv und zunehmend autonom sein Leben zu gestalten.

**Und / Oder:** Er hat Zugang zu Bildungsangeboten, die allerdings nicht optimal sind. Er wird nur eingeschränkt bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen nicht gefördert.

Der junge Mensch lebt an unsicheren Orten mit einem erheblichen Gefährdungspotential und wird nur sehr eingeschränkt mit dem Lebensnotwendigen versorgt.

**Und / Oder:** Bezugspersonen kümmern sich allenfalls aus Pflichtgefühl für ihn. Er wird als Mitglied seiner Bezugsgruppe (Familie, Ersatzfamilie, Wohngruppe) eigentlich nicht anerkannt und ist ständig in Gefahr, aus der Gruppe ausgestoßen zu werden.

**Und / Oder:** Er versteht seine Lebenssituation eigentlich nicht. Er wird nur wenig darin unterstützt, sein Leben konstruktiv und zunehmend autonom zu gestalten.

**Und / Oder:** Er hat keinen Zugang zu geeigneten Bildungsangeboten. Er wird nur eingeschränkt bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen eigentlich nicht gefördert.

Der junge Mensch lebt an unsicheren Orten und wird nicht mit dem Lebensnotwendigen versorgt.

**Und / Oder:** Er fühlt sich gehasst. Er fühlt sich von niemandem geliebt. Er wird in keiner sozialen Gruppe als Mitglied (Familie, Ersatzfamilie, Wohngruppe) anerkannt.

**Und / Oder:** Er versteht seine Lebenssituation nicht. Er wird daran gehindert, sein Leben konstruktiv und zunehmend autonom zu gestalten.

**Und / Oder:** Er wird von Bildungsangeboten ferngehalten und wird bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen gehindert.